



Gute Nachrichten: Chefarzt Dr. Wolfgang Sieber und Assistenzärztin Monika Brunner wollen Lieselotte Häusler nach Hause entlassen. Fotos: Schönberger

Vorgeschmack auf das Landarzt-Leben

MZ, 20.08.2014

MEDIZIN Monika Brunner geht gegen den Trend: Sie will Allgemeinärztin werden. Der Weiterbildungsverbund Wörth unterstützt sie.

VON ISOLDE STÖCKER-GIETL, MZ

WÖRTH/NEUTRAUBLING. Für Lieselotte Häusler hat die junge Assistenzärztin Monika Brunner gute Nachrichten: „Sie können morgen nach Hause gehen.“ Seit einer Woche kuriert die Seniorin im Kreiskrankenhaus Wörth eine Lungenentzündung aus. Nun ist sie auf dem Weg der Besserung und kann schon wieder scherzen. „Das ging aber schnell. Ich wurde hier super behandelt und bin sehr zufrieden“, lobt sie das Ärzteteam, dem Monika Brunner für zwölf Monate angehört. Die 28-Jährige war 2011 unter den ersten Assistenzärzten, die ein Angebot des Weiterbildungsverbundes der Kreisklinik Wörth und 21 niedergelassener Ärzte in Stadt und Landkreis Regensburg angenommen haben, um sich fünf Jahre lang gezielt auf eine Arbeit in einer Hausarztpraxis vorzubereiten. „Dafür habe ich sogar ein Angebot aus der Schweiz ausgeschlagen“, sagt die junge Frau. Denn sie will das, was viele ihre Kommilitonen nicht mehr wollen: eine Praxis auf dem Land.

Hausärzte im Schnitt 56 Jahre alt

Die Zahl der Ärzte in Deutschland steigt – überall, nur nicht im Fachgebiet Allgemeinmedizin. Dort haben die Mediziner bereits ein durchschnittliches Alter von etwa 56 Jahren erreicht, über 4000 Allgemeinärzte in Deutschland sogar das Rentenalter von 65 Jahren überschritten. Wer einen Nachfolger für seine Praxis sucht, hat nicht mehr die freie Auswahl. Besonders in den ländlichen Regionen, in der Oberpfalz derzeit schon in den Landkreisen Tirschenreuth oder Cham, müssen die Menschen befürchten, dass sie irgendwann keinen Arzt mehr am Ort haben. Die Gründe sind vielfältig. Immer mehr Mediziner sind weiblich, inzwischen rund 70 Prozent. Sie möchten Familie und Beruf vereinbaren, wünschen sich also Teilzeitarbeit und Kinderbetreuungseinrichtungen am Ort. Aber auch die Infrastruktur oder das kulturelle Leben spielen bei der Suche nach einem Praxisstandort eine immer bedeutendere

Rolle, hat die Bundesärztekammer festgestellt.

Der Montagvormittag in der Hausarztpraxis von Dr. Heribert Szika in Neutraubling war wieder turbulent. Vom Verdacht auf Herzinfarkt bis zur nicht heilenden Wunde war alles dabei. Gegen Mittag, als Monika Brunner auf einen kurzen Besuch vorbeischaute, ist das Wartezimmer immer noch voll. „Es war noch nicht einmal Zeit für einen Kaffee“, sagt Szika zu der Assistenzärztin. Die 28-Jährige hat in dieser Praxis ihre Facharzt Ausbildung begonnen. Ein halbes Jahr lang unterstützte sie Szika am Standort in Neutraubling sowie in seiner Zweitniederlassung in Brennbreg. „Und ich habe dabei sehr viel gelernt“, betont Brunner.

Seit über 20 Jahren ist Szika als Facharzt für Allgemein- und Sportmedizin niedergelassen. Er ist meist der erste Ansprechpartner bei körperlichen Beschwerden. Manche seiner Patienten kennt er seit der Praxiseröffnung. Die Entwicklung in der medizinischen Versorgung sieht er mit großer Sorge. „In Städten wie München herrscht die völlige Überversorgung und im ländlichen Raum will sich der Ärztenachwuchs nicht mehr ansiedeln.“ Daran muss sich etwas ändern, sagte sich Szika und hat deshalb gemeinsam mit dem Chefarzt des Kreiskrankenhauses Wörth, Dr. Wolfgang Sieber, den Weiterbildungsverbund im südlichen Landkreis Regensburg ins Leben gerufen.

Brunner war nach dem Start seine erste Assistenzärztin in der Praxis. Im September 2016 wird sie noch einmal ein volles Jahr bei Szika verbringen, bevor sie ihre Ausbildung 2017 als

Fachärztin für Allgemeinmedizin beendet. Inzwischen durchlaufen 14 Assistenzärzte das Programm allein in diesem Weiterbildungsverbund. Für Szika ein deutliches Signal, dass es Mediziner gibt, die diesen Weg einschlagen möchten, dafür aber auch die entsprechenden Rahmenbedingungen erwarten. Kritik übt der Neutraublinger Allgemeinmediziner an den Krankenkassen. „Man gewinnt den Eindruck, dass sie nicht besonders an einer guten hausärztlichen Versorgung interessiert sind.“ Aber auch die Politik müsse sich mehr einsetzen, um Hausärzte im ländlichen Raum zu halten, sagt Szika.

Fünf Jahre geregelte Ausbildung

Im Krankenhaus Wörth ist Chefarzt Sieber gerade von einem Notfalleinsatz zurückgekehrt. Nun widmet er sich wieder dem Weiterbildungsverbund. Sieber erstellt die Einsatzpläne für die Assistenzärzte. „Das ist manchmal eine Herausforderung“, räumt er ein. Der Weiterbildungsverbund, einer von vier in der Oberpfalz, sichert den angehenden Allgemeinmedizinern über die fünf Jahre hinweg einen festen Weiterbildungsstandort. Normalerweise müssen sich die Assistenzärzte nach der klinischen Ausbildung selbst um eine Stelle in einer Arztpraxis bemühen. Nicht selten müssen sie dafür auch einen Wohnortwechsel in Kauf nehmen. Im Weiterbildungsverbund Wörth kennen sie die rund 20 Praxen, die für diesen Ausbildungsabschnitt in Frage kommen. Sie liegen fast alle im südlichen Landkreis Regensburg. „Das ist für mich eine komfortable Situation“, sagt Brunner.

VIER OBERPFÄLZER VERBÜNDE

- In der Oberpfalz gibt es derzeit vier Weiterbildungsverbände zur Facharztbildung für Allgemeinmedizin.
- Die fünfjährige Ausbildung wird an den Standorten Amberg-Sulzbach, Burglengenfeld und Wörth a.d. Donau angeboten sowie als Ostbayernverbund mit den beteiligten Krankenhäusern Barmherzige Brüder Regensburg, Krankenhaus St. Barbara Schwandorf und Klinikum St. Elisabeth in Straubing.
- Die Bayerische Landesärztekammer bietet dazu Förderprogramme an.
- Der Weiterbildungsverbund Wörth ist inzwischen einer der größten in Bayern. Das Projekt hat sich in diesem Jahr für den bayerischen Gesundheitspreis beworben. (ig)



Praxisroutine: Monika Brunner geht Dr. Szika beim Fäden ziehen zur Hand.